

EINSTEIGEN IN DIE PERSON¹

Sie baute sich vor meinem inneren Auge auf: DIE PERSON.
Ein theologisches, ein philosophisches Moment, ja, Monument^{2 3 4}.

1 Im Personalismus (Max Scheler, Edmund Husserl, Edith Stein, Sri Aurobindo, Günter Rager) steht das **PERSON-Sein als tiefste Quelle für den (individuellen) Großen Frieden** im Zentrum. (Prof. Harald Seubert, Professor für Philosophie und Religionswissenschaft an der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel)

Leibeserziehung und Leibesphänomenologie: Als Pionierin der Leibesphänomenologie wollen wir uns mit Edith Stein der „Doppelnatur des Leibes annähern und die praktischen Implikationen ihrer **von Edmund Husserl übernommenen Unterscheidung einer objektivistischen und einer personalistischen Perspektive auf den Leib** für eine zukunftsweisende Leibeserziehung beleuchten. (Workshop Prof. Wulf für Erwachsene)

2 Die Rede von einem personalen Gott gehört in den abrahamitischen Religionen zum Grundbestand der Theologie und des Glaubens. Gleichzeitig zieht diese Rede und die damit verbundenen realistischen Vorstellungen immer wieder philosophische und theologische Kritik auf sich: Ist das Konzept eines personalen Gottes nicht permanent der Anthropomorphismusgefahr ausgeliefert? Sind wir nicht auf interventionistische Auffassungen härterer oder weicherer Fassung festgelegt, wenn wir uns Gott als personalen Akteur vorstellen? Verschärft sich das Theodizeeproblem nicht in einer unüberblickbaren Weise, wenn wir uns Gott als ein mit Wünschen, Bewusstseinssequenzen und Aktionsmöglichkeiten ausgestattetes Super-Individuum denken? Ja, verändert demgegenüber ein trinitarisches Gotteskonzept nicht notwendigerweise die Rede von einem personalen Gott? Und gibt es nicht aus der Metaphysik stammende Gotteskonzepte – Gott als allumfassende Wirklichkeit, als Sinnhorizont des Seins, als überfließende Fülle des Guten, als einfache und ewige Substanz –, die die Zuschreibung personaler Attribute unterbinden und andere Zugänge zum Gottesbegriff ins Blickfeld rücken? Brauchen wir den personalen Gott? Theologische und philosophische Revisionen des klassischen und des personalen Theismus auf dem Prüfstand
Prof. Dr. Dr. Thomas Marschler und Prof. Dr. Thomas Schärtl-Trendel

Eine personale Vorstellung von Gott wurde schon in der Antike in Zweifel gezogen; die Philosophie sprach von Gott lieber abstrakt als dem „höchsten Sein“ oder dem schlechthin Guten und Wahren. Seit der Zeit der Aufklärung wurde ein personales Gottesverständnis zudem oft als bloße "Projektion" menschlicher Vorstellungen auf Gott verdächtigt. In der Gegenwart werden auch in Theologie und Kirche Stimmen laut, die eine bewusste Abkehr von solchen vermeintlich „überholten“ Gottesbildern fordern. Dem religiösen Empfinden heutiger Menschen, aber auch dem Interesse einer interreligiösen Verständigung entspreche die Hinwendung zu einer unpersonalen göttlichen „Macht“ oder auch zu „überirdischen Kräften“, so ist zuweilen zu hören. https://www.ekd.de/pm281_2010_uek_beintker.htm

3 Zwischen Liebe und Person besteht ein unzerreißbarer Zusammenhang. Liebe kann immer nur personal erfahren werden. Insofern gehört gerade zur Gotteserfahrung des mündigen Menschen, der Gott nicht zum Objekt machen, selber aber auch kein Objekt Gottes

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf www.kayhoffman.de

Lange stand ich DAVOR: VOR diesem Monument, einer aus dem Humanismus sich ableitenden Tradition⁵: voller Staunen, Bewunderung, sogar Ehrfurcht. Sehnsucht? Bis ich erkannte, dass es eben dieses Staunen, diese Bewunderung, diese Ehrfurcht und diese im Besonderen, mich davon abhielt, DARIN aufzugehen, enthalten zu sein, Teil zu werden und teilzunehmen an dieser großartigen Bewusstseins-erfahrung.

Und dann tat ich es: EINSTEIGEN, HINEIN steigen - die Bewegung DES STEIGENS scheint mir zunächst besser geeignet, um jenen Vorgang zu beschreiben, der mich über die SCHWELLE führt. Ja, es braucht diese kleine Anstrengung, diese Überwindung, diesen Ruck den man sich geben muss, um es zu WAGEN – ob es nun wirklich in Wagnis sei oder nicht, sei dahin gestellt.

DA bin ich. Da bin ICH. Da BIN ich.

Mitten im Raum, der sich eben noch vor mir aufgetan hat.

sein will, die Erfahrung Gottes als eines persönlichen Gegenüber und Du. Darum kann man von Gott eigentlich immer nur im Vokativ reden. Was zwischen Gott und Mensch nicht per Du geht, das geht perdu. „Einen Gott, den es ‚gibt‘, den gibt es nicht“ (sagte Dietrich Bonhoeffer).
4 Der philosophische Begriff Personalismus ist abgeleitet von Person im philosophischen Sinn. Man versteht darunter eine philosophische Denkrichtung insbesondere des 20. Jahrhunderts, die aus dem christlich-humanistischen Weltbild hervorgegangen ist und sich als kritische Alternative zu individualistischen, kommunistischen und faschistischen Theorien versteht. (Wikipedia)

5 Der Kern der personalistischen Idee ist die Überzeugung, dass der Mensch sich wesentlich durch die Fähigkeit zu freier Entscheidung und Verantwortlichkeit für sein Handeln auszeichnet, und dass diese strukturelle Freiheit einen unveräußerlichen, höchsten Wert und Selbstzweck darstellt. Dadurch, dass der Mensch von seiner Freiheit Gebrauch macht, bestimmt er sich selbst als Person und wird zum „Autor seiner Lebensgeschichte“ (Winfried Böhm). Die Person ist kein unsterblicher Wesenskern (i. S. v. Seele), sie offenbart sich nur in der gemeinschaftlichen Praxis menschlichen Denkens und Handelns. Personalität bedeutet in diesem Sinn die dynamische Seinsverfassung des Subjekts, das sich selbst durch Praxis hervorbringt. **Der Unterschied zu einer reinen Subjekttheorie** liegt darin, dass sich die Person ausschließlich durch ihre Bezogenheit auf eine andere Person, d. h. in ihren sozialen Bezügen konstituieren und realisieren kann. Der Gemeinschaft der Personen und dem Dialog kommt daher eine konstitutive Funktion zu, und hierbei insbesondere der personalen Erziehung. (Wikipedia)

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf www.kayhoffman.de

Der Raum hat eine Kontur, es sind die Grenzen des Körpers, aber sie übersteigen die Grenzen die mir die Haut meines Körpers bis jetzt gesetzt hat. Hier herrscht eine Transparenz, die das Fleisch luftig aufmischt, so dass. Der gewohnte (objektiv gegebene Körper, den ich im Spiegel sehe) ist nur einer von vielen. Indem ich einsteige in die Person, steige in ein Bewusstsein ein, das sich vom sogenannten Körperbewusstsein (das den Körper als Objekt behandelt, trainiert, manipuliert) unterscheidet. Das deutsche Wort LEIB erfährt in diesem Zusammenhang eine neue Bedeutung: es macht eine Unterscheidung möglich zwischen Körper, (den ich habe), und Leib, der ich bin. Das ICH BIN verbindet sich mit dem LEIB: es entwickelt sich ein Bewusstsein, das personal und am Leib ausgerichtet ist. ^{6 7}

ANGEKOMMEN: ein Gefühl, als gäbe es nichts anderes und als ginge es um nichts. Alles andere wird als schmerzvolle Getrenntheit erlebt. Nichts kann dieses Glück ersetzen, diesen tiefen inneren Frieden. Alles andere erscheint als Stückwerk, wie es Paulus nennt⁸, nur hier ERLEBE ich die GANZHEIT und EINHEIT meines Lebens, den großen Zusammenhang. Jetzt kann ich es nachvollziehen: dass das

6 **Max Scheler** lehrt, dass der Mensch sowohl als biopsychisches Lebewesen und als ‚Träger des Geistes‘ anzusehen sei. Den Menschen sieht Scheler außerdem in einem ‚Weltengrund‘ verwurzelt. Der Mensch verwirklicht und überschreitet die Schichten der organischen und psychischen Lebensprinzipien und wird schließlich Vertreter der ‚Sphäre‘ des Geistes. Diese Sphäre manifestiere sich in der ‚Person im Menschen‘. Sie ist das ihm gemäße, *ontische* (seinsgemäße) Zentrum‘, seine raumzeitliche Einheit und sein Individuum‘. Dieses Zentrum aber, so Scheler weiter, kann der Mensch nicht zum ‚Gegenstand seiner Erkenntnis‘ machen. Die Person sei nur, indem sie denkt: ihr Sein bestehe ausschließlich im ‚freien Vollzug ihrer (Denk-)Akte‘: *„Zum Sein unserer Person können wir uns nur sammeln, zu ihm hin uns konzentrieren – nicht aber es objektivieren.“* (Max Scheler, *Die Stellung des Menschen im Kosmos*, Kapitel 6 (Wikipedia))

7 Siehe auch: **Die personale Leibtherapie nach Dürckheim** und seine Unterscheidung zwischen dem „Körper den ich habe“ (objektivistische Perspektive) und „dem Leib der ich bin“ (personalistische Perspektive)

8 Paulus, Korinther 13:9

...8 Die Liebe höret nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden und die Sprachen aufhören werden und die Erkenntnis aufhören wird. 9Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk. 10Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. ...

Fragmentarische auf einen großen, übergeordneten Entwurf hinweist, wie um einen unsichtbaren Kern, eine Mitte angeordnet. Nichts fällt heraus oder auseinander. Hier lässt sich leichter atmen. Alles ist ES, ist SEIN, aber darin ist das ICH enthalten, das dies beobachtet, staunend wahrnimmt, und gleichzeitig sich gewahr wird, wie selbstverständlich, wie natürlich diese Seins-Erfahrung doch ist. Es ist ein Wunder, ja, aber Bewunderung ist nicht der Weg, dessen teilhaftig zu werden. Bewunderung und Ehrfurcht halten den Bewunderer und Ehrfürchtigen fern. Sehnsucht steht zwischen Entfernt-sein und Nahe-sein-wollen, Sehnsucht vermittelt zwischen Ferne und Nähe, Sehnsucht eignet sich als Einstieg.

Einsteigen als Übersteigen: das Gefälle überwinden, und damit den Abstand verringern. Ja, da war ein Abstand, sogar eine Kluft. Im Moment des Übersteigens werde ich mir ihrer bewusst.

Das ÜBERSTEIGEN enthält eine selbstbestimmte Bewegung, für die ich mich entscheide. In der Entscheidung, in diesem ENTSCHEIDUNG ist Schließung und Öffnung zugleich enthalten. Nicht entweder-oder sondern gleichzeitig. In der Gleichzeitigkeit ist die Sprengung eines linearen Fortschreitens gegeben, das Übersteigen ist kein Fortschritt in diesem Sinne: stattdessen hält sich das Eine im Anderen und enthält sich zugleich, gibt HALT wo keiner sein kann, wenn man die Kette im NACHEINANDER entstehen lässt.

Das Nebeneinander wird zum Ineinander, das sich zum Miteinander entwickelt, je mehr sich das personale Bewusstsein ausbildet. Aus dem Einsteigen wird nun EIN EINTRETEN, das willkommen geheißen wird. Die Bewegung des HINZU wird getragen davon, erwartet zu werden – das fühlt sich anders an als selbst Erwartungen zu haben.

Alles nur Gefühle?
Gemütsbewegungen?

Oder schon geistige Bewegungen, Bewusstseinsbewegungen?
Impulse statt Reflexe?

SEIN IST BEWUSSTSEIN: sich des Seins bewusst werden, und zum Ausdruck dieses neugewonnen Bewusstseins finden, es aussprechen: ICH BIN - und als Nächstes, alsbald, wird es zu einem Prädikat ohne Subjekt, einem personalen Prädikat, die Personalisierung des Seins als BIN, das nachhallt und weiter schwingt, und darin ist jenes Ich enthalten, nun groß geschrieben, als überpersönliches ICH, das sich in der Welt ausdehnt und sich mit ihr verbindet.

SEIN – BEWUSSTSEIN: wie kann ich es mir erklären?^{9 10}

Nicht WIE und WAS sondern DASS die Welt...IST, das ist das Mystische (Wittgenstein, Tractatus logicus¹¹)

Ersetze „die Welt“ durch „ICH BIN“ so wird daraus:

Nicht wie und was ich bin, sondern DASS ICH BIN, das ist das Mystische.

9 **William James** schreibt in seinem *Principles of Psychology*. *Wir wissen, was Bewusstsein ist, solange uns niemand bittet, es zu definieren*. Zitiert in Günter Rager, *Sri Aurobindo, Philosophie der Person*, S.235

10 Ebd. S.235 Rager zu **Chalmers** (*The hard problem of consciousness*): *Wenn man Bewusstsein als einen Zustand des Selbst-gewahr-seins versteht, dann ergibt sich, dass Bewusstsein ein subjektiver Zustand ist, dem man sich nur in der Erste-Person-Perspektive (Erlebens-Perspektive)nähern kann. Diese bleibt dem Zugang naturwissenschaftlicher Forschung, also der Dritte-Person-Perspektive, verschlossen. Es bleibt eine Erklärungslücke zwischen der subjektiven Erfahrung und der naturwissenschaftlichen Beschreibung.*

11 **Wittgenstein** schrieb im Oktober 1919 an Ludwig von Ficker, dass der Sinn des Tractatus ein ethischer sei, und dass es als zweiteiliges Werk anzusehen ist, dessen ethischer Teil nicht geschrieben worden ist, weil er nur Unsinn sein würde. Zur Ethik schreibt er im Tractatus: „Darum kann es auch keine Sätze der Ethik geben. Sätze können nichts Höheres ausdrücken.“ (6.42) Ein Satz kann nicht formulieren, was ihn trägt, und daher „Welt“ immer nur darstellen, nicht aber an- oder einklagen. Ebenfalls kommt Wittgenstein auf Gott, Solipsismus und Mystik zu sprechen, so schreibt er: „**Nicht wie die Welt ist, ist das Mystische, sondern dass sie ist.**“ (6.44) Dieses Mysterium kann überhaupt nicht mit Sätzen erklärt werden (vgl. 6.522), da diese nur vorstellen, was möglich ist, nicht aber, warum es möglich ist.

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf www.kayhoffman.de

Was kommt danach? Gibt es ein DANACH?

Ist es möglich, DARÜBER nachzudenken?

Kommt NACH dem Einsteigen das NACHZUSPÜREN, wie es DAZU kommen konnte?

Kann ich mich daran erinnern, WO ich war, um zu nachzuvollziehen, WER ich da war?

Gut, ich kann eine Vorannahme machen: DORT habe ich etwas erlebt, was sich als zentrierend anfühlte, ich kann also das Bild einer ordnende Mitte annehmen, um nochmals in das Gefühl einzusteigen, ein bejahendes, bestätigendes, beruhigendes Lebensgefühl *es habe alles seine Ordnung*. Aber nun, da ich in die Beobachtung (die sich versichern will) gewechselt bin, kommt mir all die Fülle die erfahren habe, ABHANDEN: *ich habe nichts in der Hand*. Keinen Beweis, keine Sicherheit, keine Garantie. Nichts. Und in der Folge wird das NICHTS im Gefühl überwiegen. Es wird das ALLES überschreiben, weil das Alles sich nicht vom Nichts unterscheidet, denn alle Unterschiede sind gelöscht.

Bewusstseinszustände haben einen *phänomenalen Charakter*, weil man in diesen Zuständen nicht nur IST, sondern sie ERLEBT.¹²

ANFÜHLEN EINFÜHLEN NACHFÜHLEN: die Frage nach dem WO und WER (der Person in der Seins-Erfahrung) ist immer rückblickend ausgerichtet, zurückblickend auf das Erlebnis, das WAR und von dem man nicht genau weiß WANN es sich WIEDER einstellen wird, WENN ÜBERHAUPT.

Erster Schritt: An die GRENZE gehen. AB HIER verlasse ich die Zone des Objektiven, Beschreibbaren; Zweiter Schritt: VERWEILEN: Lässt sich schon eine neue Anziehungskraft spüren?
Kündigt sich der SOG DER SCHWELLE an?

¹² Ebd. S. 236: *Es ist nicht möglich, über das Bewusstsein hinaus oder hinter das Bewusstsein zu gehen, weil das Bewusstsein der Grund ist, von dem her wir verstehen. Rager, Mensch sein*

Was hindert mich noch, mich GANZ EINZULASSEN auf das, was mich immer schon getragen hat?

Fragen zur Person im Gegensatz zur Persönlichkeit tauchen auf. Im Englischen ist das Selbstbewusstsein als Adjektiv *self-conscious* in zwei Bedeutungen vorhanden: einerseits ist es das persönliche Selbstbewusstsein, das sich trainieren lässt (Assertivness-Training) im Sinne einer Selbstbehauptung, die sich aufgrund von erbrachten Leistungen bestätigt und verstärkt; andererseits bedeutet *self-conscious* auch: befangen, gehemmt, aufgrund eines Bewusstseins von Mängeln, das zum Mangelbewusstsein verallgemeinert sich als Agent einer schädlichen Selbstsabotage und kontinuierlichen Blockierung auswirkt. Beide Arten von Selbstbewusstsein korrespondieren jedoch nicht mit dem Selbst der Person, die über die Belange des Persönlichen hinausgehend auf eine Fülle verweist, die den Rahmen des Alltäglichen sprengt.¹³ Und gerade der Vergleich zwischen dem was die Regel ist (die Persönlichkeit und das persönliche Selbstbewusstsein, ob von Selbstvertrauen getragen oder durch den Mangel daran gezeichnet) und dem, was die Ausnahme ausmacht (die Seins-Erfahrung, in dem das Sein selbst als tragender Grund erfahren wird, wie Edith Stein es ausdrückt und wie es in der personalen Leibtherapie nach Dürckheim erfahrbar gemacht werden soll), gerade der Vergleich bringt mich weg von der Seins-Erfahrung, die ich im Zusammenhang mit der Person gemacht zu haben meinte. Der Begriff Person¹⁴ selbst erscheint mir nun

¹³ **PERSON** meint also den „hinter und über dem leib-seelischen Ganzen aufgerichteten Träger oder... die zusammenfassende Form der Fülle...Die Person „lebt aus der Wesensfülle, die im wachen Leben aufleuchtet, ohne jemals ganz durchleuchtet oder beherrscht werden zu können. Sie trägt diese Fülle und wird zugleich von ihr als von ihrem dunklen Grunde getragen“. **Edith Stein, Endliches und ewiges Sein.**

¹⁴ **Die Herkunft des Wortes Person** ist nicht vollständig geklärt; es existieren hierzu verschiedene Theorien. Das Lehnwort Person stammt vermutlich aus dem altgriechischen Wort für das „was man sehen kann“, also **Gesicht, Antlitz oder sichtbare Gestalt des Menschen (griechisch πρόσωπον, prosopon)**, wo die Einheit des Bewusstseins, des Denkens, Wollens und Handelns ihren Ausdruck findet. Auch die **Herkunft aus dem etruskischen „phersu“**, das als Beschriftung einer Darstellung eines Zuges Maskierter gefunden wurde, gilt als

vieldeutig und die vom Personalismus gegebene Bedeutung beliebig, zumal sie von der alltäglichen Bedeutung stark abweicht.

Andererseits ergibt sich gerade aus der Unterscheidung zwischen (alltäglicher) Persönlichkeit und der Person, wie sie, abgeleitet aus dem griechischen *prosopon* = „was man sehen kann“, also Gesicht, Antlitz oder sichtbare Gestalt des Menschen, dazu anleitet, darin den Ausdruck einer Einheit von Bewusstsein, Denken, Wollen und Handeln sehen zu wollen. Damit wird die Person (sollen wir sie groß schreiben?) zu einem Ideal – dem Ideal einer geeinten Persönlichkeit, deren „Ich-Anteile“ (ein Ausdruck aus der Psychologie) und entsprechenden Zustände integriert werden konnten, statt unverbunden und unbewusst nebeneinander zu existieren. Damit wird der PERSON ein gewisses Maß an Gesundheit zugeschrieben, und dem Ich die Funktion – besser: die Aufgabe – des Steuermann und Lenkers übertragen. Dieses Ich unterscheidet sich vom Ego, das von seinen Interessen bestimmt, sich der großen Einheit der Person verweigert und kleinformartig sich auf sein Glück besinnt. Diese mögliche Verwechslung mag der Grund einiger Missverständnisse sein, etwa in Zusammenhang mit dem Glück, das zu suchen jedem Menschen frei steht (so verankert in der amerikanischen Verfassung als *pursuit of happiness*).

Eine Pädagogik (ebenso wie eine „Autogogik“ als Kunst der Selbstführung, aber nicht nur auf Selbstbeherrschung beschränkt) muss sich nun nach den Mitteln fragen, wie das „Einsteigen in die Person“ gelehrt werden kann. Die Weisung, man solle sich doch darauf EINLASSEN, wirkt meist nicht einladend sondern übt Druck durch Leistungsanspruch aus. Doch das Lassen kann man nicht machen.

möglich. Die Ableitung aus dem Etruskischen wird bereits seit Jahren als einzige Version von der Duden-Redaktion vertreten. Phersu war der Eigename einer Gestalt aus der Unterwelt, die bei Leichenspielen auftrat und sich in einer für sie typischen Verkleidung zu erkennen gab. (Wikipedia, Person, Etymologie)

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf www.kayhoffman.de

Im Selbstversuch versuche ich einen Weg nachzuzeichnen, WIE ich WAS machte, um zu der Erfahrung des DASS zu kommen. Hilfreich sind mir Stichworte wie EINHEIT (im Zusammenhang mit der Person), größere Ganzheit, übergeordneter Sinn (im Zusammenhang mit *Gott als allumfassende Wirklichkeit, als Sinnhorizont des Seins, als überfließende Fülle des Guten, als einfache und ewige Substanz*, wobei Gott personale Attribute zugeschrieben werden, was zu einer personalen Gotteserfahrung führt und ein DU ermöglicht). Diese Stichworte müssen Stichworte (wie auf der Bühne vom Souffleur dem Schauspieler als Gedächtnisstütze eingeflüstert, um den Fluss des vorgetragenen Textes zu sichern) bleiben: sie müssen Hinweise bleiben und dürfen nicht zu Vorschriften werden. (In einem Seminar wäre für die Teilnehmer zu erarbeiten, welche Stichworte für ihn persönlich stimmen.)

Zurück zum Selbstversuch: Ich selbst befinde mich in meiner Vorstellung plötzlich vor einer Leinwand, einen Pinsel in der Hand haltend, und bin sofort in eine Szenerie versetzt, in ein Atelier, in eine gesellschaftliche Stellung, die mir einen Auftrag verschafft, und der AUFTRAG ist bestimmend für das Gelingen des Werkes, das darin besteht, die Person zu malen. Ich stehe also vor der Leinwand, lege den Pinsel weg, nehme die Palette zur Hand und will die Farben anrühren, mischen. Dann lege ich auch die Palette weg, es ist nicht soweit, in mir ist noch kein inneres Bild erstanden.

EINHALTEN - um nicht vom Sog des Geschäfts abgelenkt und weggetragen zu werden.

INNE WERDEN – um mich nicht im Äußerlichen zu verlieren. Ich schließe die Augen und konzentriere mich ganz auf die AHNUNG die mich dazu brachte, mich diesem THEMA widmen zu wollen, die mich motivierte, die mir die Sicherheit gab, dies zu können, eine

Sicherheit, die ich jetzt vermisse.

Das EINLASSEN als Möglichkeit wirkt jetzt als starke Suggestion: Sie setzt einerseits voraus, dass es diese Sicherheit gibt, andererseits baut sie in suggestiver Weise ein VERTRAUEN auf, das eben die Sicherheit gibt – so wird die Suggestion zur EINLADUNG.

Die Einladung richtet sich an mich.

Doch sie kommt aus einer höheren Warte, von der aus die Erwartung ausgesprochen wird und bei mir ankommt als Gefühl „Ich werde erwartet“ (nicht: Von mir wird erwartet....)

Das leitet die personale Erfahrung ein.

Es geht um mich, aber in einem außergewöhnlichen Sinne.

Der Anspruch verwandelt sich in ein ANGESPROCHENSEIN.

Und schon sprudelt die Quelle der Inspiration.

DER EINLASS – Eingang, der sich öffnet, genauer: der geöffnet wird.

Anders als beim Sinken kommt beim Sich-Einlassen einem etwas entgegen, das einlädt, berechtigt, Halt gibt.

Ein DU, so unbekannt es auch sein mag.

Wäre es ein ES, so wäre der Vorgang des Sinkens einem Einsinken, Versinken gleich – das Unpersönliche macht es schwer, sich darin versenken zu wollen. So ist das SICH-VERSENKEN nicht zu vergleichen mit dem Sich-Einlassen, so sehr letzteres auch von Ängsten vor einer emotionalen Verpflichtung belastet sein mag - als würde man sich binden, ein Bündnis eingehen– vielleicht kommt daher das Bild vom Bund zwischen Mensch und Gott?

Ich gehe zurück in mein Atelier, das mir das Bild abverlangt.

Das ist die Chance: der Moment vor der leeren Leinwand.

Die Leinwand fordert nichts, sie drängt mich nicht.

Sie lässt mich FREI.

Wenn ich vor der Leinwand stehe, befinde ich mich auf einer

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf www.kayhoffman.de

Schwelle, im DAZWISCHEN¹⁵. Da wird ES zum HIER, gewinnt an Aktualität, Nähe¹⁶, Unmittelbarkeit) und es nicht mehr dort sondern JETZT.

Aus der AKTUALITÄT¹⁷ nährt sich die Inspiration, die einen (energetischen) KANAL und ihr (personales) MEDIUM zugleich gefunden hat.

Und in diesem Moment Aktualität, Nähe, Unmittelbarkeit ereignet sich etwas Außergewöhnliches: in diesem Moment, in dem ich mir ein Bild machen will um es auf die leere Leinwand zu projizieren und so die Leere der Leinwand mit einem Bild zu füllen, KIPPT ETWAS ohne dass ich wüsste wo der Kippschalter ist und wie er zu betätigen wäre, und ich habe diesen Einfall, dass die Projektion dazu dient, etwas nach Außen zu werfen, um es wieder nach Innen, wo es entstanden ist, zu nehmen, und weiter, um es sich EINZUVERLEIBEN, so dass das Dazwischen dahin geht: ICH BIN dieser Einfall als

15 Zwischen Innen und Außen – Augustinus : *Gehe nicht nach draußen, sondern kehre zu dir selbst zurück; im inneren Menschen wohnt die Wahrheit.*

16 Augustinus: *Du aber warst noch innerer als mein Innerstes und höher noch als mein Höchstes.*

17 **Akt und Potenz:** Die Begriffe Akt (lateinisch actus, altgriechisch ἐνέργεια energieia; weitgehend synonym ist entelecheia) und Potenz (lateinisch potentia, griechisch δύναμις, dynamis) sind im philosophischen Sprachgebrauch Gegenbegriffe. „Potenz“ bezeichnet die noch nicht realisierte Möglichkeit, zu der aber ein Vermögen (Fähigkeit) oder Disposition besteht. „Akt“ bezeichnet dagegen die Realisierung oder Verwirklichung dieser Möglichkeit. Für Aristoteles hat die Wirklichkeit eine ontologische Priorität vor der Möglichkeit. Eines der Argumente für diese Position ist, dass die Realisierung je bestimmter Veränderungen nicht erklärbar wäre, wenn nicht jeweils ein Prinzip vorausgesetzt wird, das diese Veränderung verursacht. Da eine unendliche Reihe von Aktualisierungen außerdem undenkbar ist, nimmt Aristoteles als erstes Prinzip seiner Kosmologie einen unbewegten Beweger an - nicht etwa nur eine ungeformte Materie mit Potenz zur Veränderung. Dieses erste Prinzip bezeichnet er außerdem als nur auf sich selbst bezogenes Denken. Zugleich ist es mit der vollkommensten Art der Bewegung verbunden, der Kreisbewegung. Gott bzw. seine Vernunfttätigkeit ist „wirkliche Tätigkeit“. In diesen Ausgangslagen hat der scholastische Begriff des Wesens Gottes als reiner Akt (actus purus) seinen Ursprung.

Ebenfalls in Rückgriff auf Aristoteles hat Wilhelm von Humboldt Sprache als energieia verstanden, also als wirkende Kraft statt als statisches System.https://de.wikipedia.org/wiki/Akt_und_Potenz

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf www.kayhoffman.de

Einfallsbewegung, die mich überkommt und mitnimmt.

Die Rücknahme der Projektion lässt gebundene Energien frei werden. Der aus Inspiration veranlasste Akt macht es erst möglich, die Potenz zu erkennen, die im Akt gebunden ist: für einen Moment lang tut sich eine zeitlose Fülle auf, die nicht weniger wird je mehr sie sich verausgabt.¹⁸ So begründet sich Aurobindos Philosophie der Person.

Mit der Seins-Erfahrung verbindet sich die Erfahrung eines Leib-Innen-Raums: eines inneren Raumes, in dem eine außergewöhnliche LEBENDIGKEIT erfahren werden kann. Diese Lebendigkeit darf nicht vitalistisch¹⁹ als eine Steigerung der gewöhnlichen Lebendigkeit im Sinne einer Lebenslust und Lebensbejahung verstanden werden. Vielmehr handelt es sich um ein LEBEN IM GEIST, eine geistige Begeisterung, die über eine rein emotionale hinausgeht, eine Lebendigkeit, in dem ein inneres geistiges Feuer entfacht wird und

18: ...weil die Natur oder Bewusstseinskraft die Natur der Person ist, sei es der transzendenten, sei es der individuellen Person; und weiter deshalb, weil die Evolution auf die Personalisierung des Seins zuwächst, weil das Ende der Geschichte nicht ein Unpersönliches ist, Kraft, Bewusstsein oder Wirklichsein, sondern der transzendente Gott und die gnostischen Individuen. **Die Welt geht aus der Person und kehrt zurück zu ihr.** Zitiert bei Günter Rager, S.247

19 **Der Geist als Widersacher der Seele** (1929) ist das Hauptwerk von Ludwig Klages, der bekannteste Vertreter des Vitalismus. In *Vom Wesen des Rhythmus* heißt es: „Der Takt wiederholt, der Rhythmus erneuert.“ Der „Geist“, damit gemeint ist die so genannte naturwissenschaftliche Vernunft, hier verantwortlich für den mechanisch aufgefassten Takt, ist eine lebensfeindliche Macht und dem rhythmischen Leben entgegengesetzt. Klages behauptet einen fundamentalen Gegensatz zwischen Seele und Geist (im Unterschied zu dem verbreiteten Dualismus von Seele und Körper). Auf der einen Seite sieht er Seele und Leib als Einheit: „Die Seele ist der Sinn des Leibes, das Bild des Leibes die Erscheinung der Seele.“ (Kosmogonischer Eros, 1951 Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit bilden die Lebenswirklichkeit. Lebendigsein heißt für Klages Erlebenkönnen. Leben drängt zum Ausdruck, schafft Ausdruck und deshalb ist Ausdrucksdeutung als Wesensfindung zu begreifen. (Wikipedia, Klages)

sich auf andere charismatisch²⁰ überträgt.²¹

Die Entdeckung von LEIB ALS INNENRAUM/INNENLEBEN, die sich mit der personalen Perspektive verbindet, führt zu einer neuen Kategorie der Subjektivität, gegründet auf Erfahrung²².

Dieses leiblich erfahrene Feuer des Geistes trägt die Kraft der Umwandlung in sich. Der Leib wird zum Ort, wo sich diese Transformation zutragen kann. Ohne Leib kein Werk der Wandlung. Ein Leib, dem dieser Prozess vorenthalten wird, bleibt auf eine gewisse Weise seiner potentiellen Entfaltung beraubt, eine Chance, die das Leben bietet, wird verpasst. Eine Leibtherapie ohne diesen geistigen Anspruch bleibt letztlich wirkungslos, da nur der Körper angesprochen wird, und nicht der Leib. Die personale Ausrichtung in der Therapie „lohnt“ sich schon deswegen, weil sich über die Person die geistige Dimension des Bewusstseins erschließt und angesprochen, dadurch angeregt wird. Hier können existentielle Probleme von einer anderen Perspektive betrachtet werden: Das Gefühl „Das Leben geht an mir vorbei“ (wie im Traum, wie in Trance²³) kann als *Seinsvergessenheit* (im Sinne von Heidegger)

20 **Der Begriff Charisma** geht zurück auf die altgriechische Wurzel char (willfahren, Gunst erweisen, beschenken, senden) auf der das Verb charítsesthai (spenden, schenken) basiert. Es bezeichnet somit „eine Gabe, ein Geschenk. Verbreitung erfuhr der Begriff erst durch die Charismen-Lehre bzw. Charismen-theologie des Paulus. Die thomistische Theologie sagt dazu "Die Gnade setzt die Natur voraus" (gratia supponit naturam). Die Charismen sind Gaben, die zwar auf natürlichen Fähigkeiten eines Menschen aufbauen, sie aber über das übliche Maß erheben.

21 Augustinus: *In dir muß brennen, was du in anderen entzünden willst.*

22 **Das Denken Aurobindos's beruht auf Erfahrung, es eröffnet die neue Kategorie der Subjektivität, es orientiert sich am Menschen, weil der Mensch das erhabenste Gleichnis Gottes ist, weil sich im Menschen am meisten das Sein lichtet** (Heidegger.)
Günter Rager, S. 248

23 **Trance** lässt sich als ein Vorbewusstsein verstehen und erleben, was der Bewusstwerdung zuarbeitet, insofern sich in Trance Prozesse durchleben und Fähigkeiten lernen lassen, die später bewusst adaptiert und integriert werden können. Trance und Traum werden in vielen

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf www.kayhoffman.de

gedeutet werden, darüber hinaus aber findet sich bei Edith Stein der Hinweis darauf, dass über die existentielle *Geworfenheit* (nach Heidegger) ein GETRAGENSEIN²⁴ erfahren werden – was in der personalen Leibtherapie ein Thema von übergeordneter Priorität einnimmt und auch in der personalen Pädagogik von großer Bedeutung ist.

Nach der Erfahrung des Einsteigens, das zu einem Sich-Einlassen wird, führt ein nächster Schritt zur Erfahrung, getragen zu sein. Mit dieser Erfahrung verbindet sich unmittelbar die Erfahrung von FÜLLE – nicht machbar, nicht zu erarbeiten, nicht zu verdienen, unverdient, durch keine Gegenleistung zu erzwingen, unwillkürlich sich einstellend, und doch BEZOGEN, das ist das Seltsame daran: man möchte jemandem danken dafür, jemandem, den mir dafür verantwortlich machen will, denn DANKBARKEIT ist die einzige eine Antwort, die einem dazu einfällt, eine Antwort, der keine Frage vorhergeht. Fraglos, grundlos, bedingungslos richtet sich die Antwort an ein DU und rettet aus der Selbstbezogenheit des Ego, des Ich, das sich nur um sich selbst sorgen kann, aus dem einfachen Grunde, weil ihm nichts Anderes einfallen will.

Augustinus hat viel über die Liebe geschrieben.

*Geben in Liebe heißt nie verlieren; und wenn man Liebe nicht
schenken könnte, wenn man sie nicht hätte, so hat man sie erst,
wenn man sie schenkt.*

<https://www.aphorismen.de>

Als Aphorismus jedoch bleibt finden die Worte keine Resonanz, es sei denn es gäbe die Erfahrung, sich restlos zu verausgaben ohne

Traditionen als Vorstufen eines erweiterten Bewusstseins gedeutet und genutzt.

24 Interessant in diesem Zusammenhang **Hannah Arendts Begriff der Natalität**, des GEBORENSEINS, auch wenn hier nicht jene existentielle Tiefe angesprochen wird, wie bei der Karmeliterin Edith Stein (in ihrem letzten unvollendeten Werk der *Kreuzeswissenschaft*).

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf www.kayhoffman.de

sich zu erschöpfen – aus Liebe. Augustinus schreibt in seinen autobiografischen *Bekenntnissen (Confessiones)*:

*Ohne Liebe sind wir uns selbst zur Last,
Durch die Liebe tragen wir einander.*

*Wer liebt, lebt da, wo er liebt,
nicht da, wo er lebt.*

Nur so kommt er zu der oft zitierten Aussage:

Liebe - und tu was du willst.

Liebe bestimmt alles, weil Liebe das höchste Prinzip des Zusammenhalts und Zusammenhangs, des übergeordneten Sinns ist. Liebe bildet das Zentrum, das sowohl nach Innen (in der Selbstfindung) als auch nach Außen (in der Beziehung, der Begegnung, der Berührung) führt

*Im Wesentlichen Einheit,
im Zweifelhafte Freiheit,
in allem Liebe.*

BEZIEHUNG – BEGEGNUNG – BERÜHRUNG

Das sind die nächsten Stichworte.

Bis jetzt war die PERSON nicht mehr als eine Hypothese, ein Bild, das ich mir mache, um aus dem gewöhnlichen Zustand, in dem ich alles persönlich nehme und alles auf mich beziehe, auszusteigen und überzugehen in einen Zustand, der mir vielleicht theoretisch oder auch poetisch beschrieben wurde, aber den in aller Klarheit und bei vollem Bewusstsein zu erfahren mir dahin nicht vergönnt war.

Das Bild das ich mir gemacht habe, um mir ein GEGENÜBER zu erschaffen und darin einzugehen, löst sich nun auf in ein BILDERLOSES STRÖMEN, das Innen und Außen verbindet. Dieses

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf www.kayhoffman.de

Strömen jedoch ist nicht unpersönlich, eine übermächtige, namenlose Energie, sondern ist bezogen auf die unsichtbare Mitte der Seins-Erfahrung, von der eine ordnende Wirkung ausgeht: ALLES MACHT SINN; ALLES FÜGT SICH ZU EINEM SINNVOLLEN GANZEN. Das Fragmentarische meiner Existenz ist aufgehoben.

Der Führungsstil in einer personalen Pädagogik/Autogogik wird durch den liebevollen Blick, das liebevolle ANSCHAUEN (statt einem rein objektiven Hinschauen oder Durchschauen) bestimmt. Selbstliebe ist auf einer höheren Ebene Ausdruck des liebevollen Umgangs mit sich selbst ebenso wie mit dem Nächsten.

Liebe entsteht im Auge des Liebenden, so könnte man Heinz von Foersters Aussage „Schönheit entsteht im Auge des Betrachters“ abwandeln.

Die Erfahrung von Sein, die Beobachtung des Wittgensteinschen DASS, wird erweitert um die bewusste Wahrnehmung, DASS sich das DASS beobachten lässt, führt in einen Zustand, in dem SEIN und BEWUSSTSEIN nicht getrennt, sondern verbunden sind. Zugleich schwingt in dem DASS ES SO IST ein Bezug auf etwas Drittes mit: ein Bewusstsein, das sowohl das Sein personal wahrnimmt als auch das Bewusstsein als personales Bewusstsein erfährt und sich auf ein Gegenüber bezieht, dem es begegnet und von dem es sich berührt erlebt – ein leibliches Erleben, das durch keinen noch so theoretisch schlüssigen oder poetisch treffenden Gedanken vermittelt werden kann. BEZIEHUNG – BEGEGNUNG – BERÜHRUNG

Das Anschauen²⁵ vermittelt als Botschaft mehr als jede Anschauung, ein MEHR an, Kraft, Freude, Bejahung, wenn es ein liebevolles

²⁵ **Antlitz** = Gesicht, aus mhd. antlitz, antlütze, anlütze, ahd. antlitz, antluzzi, anlutti, „Gesicht“, aus got. andawleizn „Gesicht“, aus got. and(a) „auf hin, zu hin“ und einem untergegangenen Verb got. *wleitān „sehen“, got. wleitōn „umherschauen“, also ist Antlitz eigentlich „das, was einem **entgegenschaut**“.

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf www.kayhoffman.de

Anschauen ist, dann ist es ein SEGEN: Gott segnet, indem er sein Antlitz leuchten lässt. So heißt es im Psalm 66: „*Gott segne uns, er lasse sein Angesicht über uns leuchten.*“²⁶

Die Vorstellung eines segnenden Gottes ist eine machtvolle Projektion, die eine mögliche Spitze des menschlichen Bewusstseins aufstellt und damit überfordern kann. Im Selbstversuch sollte diese Herausforderung nicht fehlen – zumindest ihre Möglichkeit akzeptiert werden, auch wenn sie nicht die Dringlichkeit, geradezu eine Notwendigkeit erhält, wie sie für christliche Mystiker hat. Es käme einer Selbstbeschränkung gleich, sich diese Aussicht auf den Gipfel²⁷ zu verweigern, denn: die KRAFT DES HÖCHSTEN JA geht allen Neins voraus – DAS STRÖMENDE JA ermöglicht erst das Stocken im Nein.

Kein Nein ohne ein Ja.

Keine Seins-Erfahrung als strömende Bejahung ohne personales Bewusstsein: Kein ICH ohne das Große Andere, ein größeres Gegenüber, das im göttlichen DU seine Gestalt findet.

Ohne Ich kein DU, aber auch kein DU ohne ICH, das durch die Größe seines göttlichen Gegenüber sich orientiert und entfaltet.

Bis hierher bin ich gekommen.

Es ist Zeit zurückzukehren, wieder auszusteigen aus dem anspruchsvollen Ideensystem und Programm einer personalen Theologie, um sich der Anthropologie (so etwa der mystischen Anthropologie Erich Neumanns) zuzuwenden. Es bleiben viele Fragen offen, so die Frage nach den Schatten...

²⁶ **Der Grund des Friedens: Jesus Christus, das sichtbare Antlitz Gottes.** Unter dieses Motto hat Benedikt XVI. bei der Messe zum Hochfest der Gottesmutter Maria: *der Friede – ein Geschenk Gottes, das an den Glanz seines Antlitzes gebunden ist*, seine Predigt gestellt. Am 1. Januar 2013 wird auch der 46. Weltfriedenstag begangen, der dieses Jahr unter dem Thema steht: „Selig, die Frieden stiften“. <http://www.kath.net/news/39503>

²⁷ Bei Nikolaus von Kues *apex* genannt: *de apice theoriae* (Vom Gipfel der Betrachtung)

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf www.kayhoffman.de



Adam in Gottes Gedanken
(Chartre)